Nummer 186 — Halle, Dienstag, den 11. August 1925 — 60. Jahrgang — Einzelpreis: 10 Pfennige.

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten ❖ Handelsblatt für Mitteldeutschland

Die „Saale-Zeitung" erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Der monatliche Bezugspreis durch Boten beträgt 1.60 Reichsmark, durch Ausgabestellen ohne Bringerlohn 1.40 Reichsmark, durch die Post 2.10 Reichsmark u. 40 Pfennige Zustellgebühr. Schluß des Anzeigen-Annahme: Zehn Uhr vormittags. Die Anzeigen werden nach Kolonel-Zeilen berechnet; die Zeile 0.25 Reichsmark. Für Anzeigen, die im gleichen Wortlaut in den „Allgemeinen Zeitung" erscheinen, besondere Ermäßigung. Verlagshaus, Neue Promenade 1a u. Gr. Brauhausstraße 17. Fernsprecher: Sammel-Nummer 7431. Drahtanschrift: „Saalezeitung Hallesaale": Bank-Rechnung: Bankhaus Reinhold Stecker, Halle. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 22815. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Halle.

Neues in Kürze.

Drahtmeldungen und Radiotelegramme.

Wie wir erfahren, kehrt der deutsche Gesandte in Polen, Rauscher, mit Unterbrechung seines Urlaubs Anfang kommender Woche nach Warschau zurück. In der Optantenausweisung hat die Reichsregierung gegen die aus Warschau zum 15. August angekündigte neuen Deutschenausweisungen sowohl in Warschau wie beim Botschafterrat energische Vorstellungen erhoben. Am Sonnabend ist wieder ein Transport von 613 polnischen Optanten aus dem Ruhrrevier nach der Grenze abgegangen

*

Giornale d'Italia veröffentlicht einen Brief aus London, worin der gegenwärtige Zustand der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen als eine allgemeine europäische Gefahr bezeichnet wird. Der Brief erklärt den Wirtschaftskrieg als ein verrücktes Unternehmen Polens und bezeichnet den polnischen Korridor als den größten Unsinn, den man je habe ausdenken können. In dem Brief wird auch der Entrüstung über die Ausweisung der Deutschen aus Polen Ausdruck gegeben.

*

Das bulgarische Eisenbahnministerium beschloß die Entsendung einer Studienkommission bulgarischer Eisenbahnbeamter nach Deutschland, um die Umgestaltung und Modernisierung des ganzen bulgarischen Eisenbahnnetzes nach deutschem Muster vorzubereiten.

*

Die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften hat beschlossen, sich an internationalen Kongressen nicht zu beteiligen, wenn trotz der internationalen Bezeichnung der Kongresse die deutschen Fachgelehrten von der Teilnahme ausgeschlossen bleiben.

Wie der Harald meldet, hat die französische Aerzteorganisation beschlossen, auch zu der diesjährigen Tagung deutsche Aerzte nicht einzuladen. Einen gleichen Beschluß faßte der Berufsverein der Chirurgen bereits am 24. Juli.

*

Aus einer Bekanntmachung des preußischen Kultusministers ist zu entnehmen, daß Schüler, die im April 1926 die Marineoffizierslaufbahn einzuschlagen wünschen, ihre Bewerbungsgesuche in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1925 bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel einzureichen haben.

*

Das Kriegsgericht in Amiens verurteilte folgende sechs Deutsche in contumaciam zu zehn Jahren Gefängnis und 20 Jahren Aufenthaltsverbot: die Hauptleute Sarfert, Bock und Henig, letzterer Notar in Berlin, sowie die Leutnants Reck, Benzinn und Blank.

*

Das Heidelberger Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Hirzmann, der bei den Erwerbslosenunruhen am 6. 12. 1923 einen Schupobeamten aus dem Hinterhalt durch einen Revolverschuß am Schenkel schwer verletzte, wegen Totschlagsversuchs zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

*

In Königshütte entdeckte die politische Polizei eine kommunistische Propagandastelle. Die Polizei überraschte zehn Personen beim Drucken von Flugblättern und kommunistischen Schriften. Unter den Kommunisten befinden sich drei Mann aus Warschau, darunter ein Student. Alle zehn Personen wurden verhaftet.

*

Giornale d'Italia hebt mit Genugtuung die Besserung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Italien und Rußland hervor, welch letzteres wieder neue wichtige Bestellungen im Betrage von 300 Millionen Lire der italienischen Industrie erteilt habe.

*

Auf der nächsten Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei soll ein Beschluß über eine Namensänderung in „Sozialistische Partei" gefaßt werden. — Ein äußeres Zeichen für die zunehmende Radikalisierung.

*

Der Kommandant des Moldauer Kavalleriekorps und Mitglied der Exekutive der Sowjetunion Katowsky ist in der Nähe von Odessa von seinem früheren Adjutanten nach einer heftigen persönlichen Auseinandersetzung ermordet worden. Der Mörder wurde verhaftet.

*

Der Hauptausschuß der serbischen nationalistischen Organisation Orjuna hat beschlossen, in Serajewo dem Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand ein Denkmal zu errichten!

*

Die Londoner Daily News melden: Die Gesellschaft der amerikanischen Chemiker hat auf ihrem Jahrestongreß in Los Angeles, dem etwa 1000 Delegierte beiwohnten, eine Entschließung angenommen, in der gegen das Verbot des Giftgaskrieges protestiert wird, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Wirkung der Giftgase viel weniger schlimm sei als die der Schußwaffen. Sie bringen glücklicherweise den sofortigen Tod, aber keine grauenhaften Verstümmelungen.

Die weitere Räumung gefährdet.

Nach Meldungen aus Düsseldorf sollen Düsseldorf und die anderen Sanktionsstädte nun doch erst in der Zeit vom 21. bis 23. August geräumt werden. An zuständiger Stelle hegt man in der Tat Befürchtungen nach dieser Richtung.

Das würde ein Bruch des Londoner Abkommens sein, der von Deutschland nicht unbeantwortet bleiben könnte, zumal Gefahr besteht, daß die Franzosen, wenn sie erst erkennen, daß Deutschland einer kurzen Verzögerung gegenüber sehr duldsam bleibt, unter irgendeinem Vorwand die Räumung überhaupt hinausschieben.

Zur Entwaffnungsnote.

Die Vorbereitungen der deutschen Regierung zur Beantwortung der Luftfahrtnote sind bis zu einem umfangreichen Gutachten über sämtliche Punkte der Note gediehen. Am schärfsten nimmt das Gutachten Stellung gegen die Beschränkung des Luftschiffbaus auf einen Rauminhalt von 30 000 Kubikmetern. Es verlautet heute zuverlässig, daß die Reichsregierung die Note der Botschafterkonferenz in den nächsten zwei Wochen beantworten wird.

*

Die Londoner Times betonen heute, daß bezüglich des Sicherheitspaktes der französische und der englische Standpunkt einander soweit angenähert worden seien, daß ein gemeinsamer Paktvorschlag an Deutschland erfolgen kann. Die Grundlinien des neuen Paktvertrags würden die Mindestforderungen Frankreichs und Englands darstellen.

*

Havas meldet: Das französische Kabinett hat am Sonnabend dem Paktentwurf Briands an Deutschland zugestimmt.

Die Revolutionsgefahr in England.

Der Sekretär des britischen Bergarbeiterverbandes sagte gestern in einer Rede:

Wenn die Arbeiterschaft zusammenhalte, falle die Regierung zusammen wie ein Kartenhaus. Die Regierung mit der größten Mehrheit, die es in einer modernen Zeit gegeben habe, habe sich gegenüber der Dampfwalze der Arbeiterschaft nicht behauptet. Der Kampf sei noch nicht beendigt. Nach 9 Monaten werde die Regierung genötigt sein, im Interesse der Nation die Bergbauindustrie zu übernehmen.

Warum in den Völkerbund?

Von Dr. G. W. Schiele.

Im Mittelalter war die ganze damalige abendländische Welt eine geistige Einheit. Baustile, — religiöse Bewegungen, Kirche und Kaisertum — bis zu dem großen Sturm der Renaissance und Reformation; es teilten die Völker miteinander alles.

Jetzt scheint es, als wenn der Erdball eine ähnliche geistige Einheit geworden wäre. Man kann demnächst alle großen Staaten und Völker einteilen in solche, welche in die soziale Revolution schon eingetreten sind, oder welche noch davor stehen. Am erstaunlichsten ist, wie ganz Asien mit Einschluß von Rußland und Nord-Afrika ein einziges großes brandendes Völkermeer geworden ist, das bis an die mühsam verteidigten Wälle von West-Europa und Mittel-Europa heran brandet. Der Feldzug der Riffkahlen ist ein Teil dieser Brandung. Die Anarchie, das Räuberwesen in den Grenzländern zwischen Polen und Ukraine ist ein anderer Teil der brandenden Wogen. Diese versuchen auch von Afganistan nach Indien hinüberzuschlagen, — oder vielmehr Indien ist schon eine wogende Menschenmasse, die nationalistisch oder bolschewistisch nennen, — Feuer ist es auf jeden Fall.

Und wie steht es um Europa? Hat Deutschland die Schutzimpfung schon hinter sich und ist es immun geworden gegen das revolutionäre Fieber oder wird es noch einmal geschüttelt werden, wenn die Industrie weiter zusammenbricht und deren Menschenmassen existenzlos werden?

Wie steht es um England? Wird es auch vom Fieber geschüttelt werden? Werden große Streikwogen darüber hingehen? Wird das Volk ruhig bleiben, wenn das Lohnniveau und die allgemeine Lebenshaltung heruntersteigen muß auf das Niveau Deutschlands?

Wird das französische Volk den Inflationsprozeß geduldig hinnehmen, welcher nichts anderes ist als der erste Akt der großen Verarmung und die Expropriation der Kleinrentner?

Es scheint so, als wenn die leitenden Staatsmänner Englands und Frankreichs, welche das Schicksal der europäischen Völker in der Hand haben, die Vorstellung hätten, als wenn sie in einem gemeinsamen Kreuzzug gegen die bolschewistische Weltrevolution, die zugleich eine nationalistische, antieuropäische, antienglische zu werden droht, eintreten müßten, und als wenn sie glaubten, dieser Weltrevolution durch einen scharfen Hieb gegen Moskau den Kopf abschlagen zu können.

Es gehen Gerüchte dieser Art um. Das eifrige Drängen der Engländer darauf, daß Deutschland in den Völkerbund eintreten solle, wird erklärt damit, daß man Deutschland in diesem Kampf als Operationsgebiet und quasi als Bundesgenossen nötig habe. Man fürchtet, daß sonst die brandenden Wogen bis an den Rhein vorwärts bringen könnten. Vielleicht sind die großen Vertreter des internationalen Kapitales, die Bankpräsidenten von England und den Vereinigten Staaten, welche jetzt in Deutschland waren, von ähnlichen Sorgen bewegt worden. Das ganze kapitalistische System, welches heute in New-York und London seine einzigen großen Festungen noch hat, wäre bedroht, wenn Mittel-Europa ins feindliche Lager übergeht. Daß Deutschland sich sträubt einzusteigen in den Völkerbund, welchem es doch passiv längst angehört, ist den englischen Staatsmännern unverständlich und geradezu verdächtig. Man bietet Deutschland weitere Kreditbilfe, wenn es mitmacht. Warum sollte es nicht mitmachen?

Uns will es scheinen, daß die englischen Staatsmänner falsch rechnen, wenn sie glauben, daß ein Schlag gegen Moskau etwas hülfe, um die chinesische, die indische, die mohammedanische Gefahr zu bannen. Die causa movens der Weltrevolution liegt längst nicht mehr in der Willenskraft jener russischen Tyrannen und Verbrecher dürftigen Formates, auch wenn sie jemals da gelegen hätte. Diese sind nur wie leere Flaschen oder Aasteile, die auf den trüben Wogen der Weltrevolution tanzen; aber sie sind nicht die Urheber.

Die bewegende Kraft ist etwas viel tieferes, geistigeres; es ist ein Teil des großen dialektischen Prozesses des Menschengeistes oder Weltgeistes, von dem einmal Hegel gesprochen hat.

Wer regiert in Frankreich?

Von unserem Pariser Korrespondenten.

Seit Amtsantritt der Regierung Painlevé ist selten soviel dementiert und geleugnet worden wie jetzt. Man mag gegen die Regierung Herriot manches auf dem Herzen gehabt haben, aber ein charakteristisches Zeichen dieses Kabinetts war es, daß einmal deutschen Journalisten der Zugang zum französischen Außenministerium leicht war und sie sich leicht über die Absichten der französischen Regierung orientieren konnten und ferner, daß im allgemeinen die Wahrheit gesagt wurde.

Das ist unter Briand anders geworden. Man ist wieder sehr förmlich, sehr steif geworden, deutsche Journalisten scheuten nicht mehr, die kleine Treppe empor, die zu den Sälen des Palais am Quai d'Orsay führt und man ist auf Informationen des amtlichen Pressebureaus angewiesen. Mit Briand-Berthelot, den beiden alten Praktikern, ist auch wieder der Zukunftsgeist der alten Diplomatie eingezogen.

Es wird dementiert, daß es nur so eine Lust ist. Ob es sich zum Angebote Abd el Krims handelt, um Neuernennungen und Abberufungen von Beamten, um Reisen usw. — immer wird in Frankreich geleugnet, was in der ausländischen und manchmal in der französischen Presse mit Bestimmtheit behauptet wird. Man möchte sagen, daß wie im Kriege Heeresberichte ausgegeben werden, von denen alle Welt den Eindruck hat, daß sie nicht stimmen. Ebenso ist es im Finanzministerium unter Caillaux.

Dementsprechend verworren sind denn auch die innerpolitischen Verhältnisse, von denen der gegenwärtige Skandal der Ernennung des Sozialisten Varenne zum Generalgouverneur von Indochina eine charakteristische Probe gibt: Eines schönen Tages lasen die Führer der sozialistischen Partei in den Morgenzeitungen, daß ihr Genosse Varenne, der Vizepräsident der Kammer, auf diesen wichtigen Posten berufen worden war, ohne daß Varenne es nötig gefunden hatte, seine Partei zu benachrichtigen. Die Aufregung war groß, und schon drohte man ihm mit der Alternative, entweder auf das Amt zu verzichten oder aus der Partei auszutreten.

Man stelle sich vor, daß es sich nicht um einen beliebigen Abgeordneten, sondern um den Stellvertreter des Kammerpräsidenten und um den Präsidenten wichtiger Kammerausschüsse handelt. Die Motive der Regierung liegen ziemlich klar zu Tage: Varenne war wie der Sozialist Violette, der Berichterstatter des Budgets in der Kammer, der Regierung, namentlich Caillaux durch seine Kritik und seinen Widerstand sehr unbequem geworden. Da hat man Violette auf den Posten des Generalgouverneurs von Algier und Varenne nach Indochina abgeschoben und abschieben wollen. Diese Posten sind sehr gut dotiert und zweitens von solcher Bedeutung, daß die Versuchung groß und ausreichend genug war, um die beiden zur Annahme zu bestimmen.

Das ist aber auch das Signal für eine allgemeine Empörung in sozialistischen Kreisen gewesen, die ohnehin schon der Regierung Painlevé, ganz besonders aber Caillaux nicht gut gesinnt sind.

Diese Partei aber, die bei den letzten Wahlen — soeben wieder bei den Kantonswahlen — die glatte Größten Erfolge davongetragen hat, kann sich zu keiner kurzen [illegible] entschließen. Wohl haben die Sozialisten dem Kabinett das Vertrauen entzogen, aber sie haben auch soeben erst wieder erklärt, daß selbst bei der Wiederkehr Herriots zur Macht, die durchaus möglich ist, die Sozialisten nicht in die Regierung eintreten würden. Wie soll da eine klare Regierungsbildung möglich sein, wenn die Partei, die den verhältnismäßig größten und auch absolut genommen sehr bedeutenden Zuwachs an Stimmen im Lande zu verzeichnen hat, nach wie vor Angst vor der Verantwortung hat?

Im Interesse Deutschlands sind diese innerpolitischen Verhältnisse bedauerlich, da durch sie die Rückkehr zur Macht der Parteien des Nationalen Blocks ermöglicht werden könnte, wie zum mindesten es ermöglicht wurde, daß die Regierung Painlevé sich eine Mehrheit durch diese unbelehrbaren Parteien gegen die Linke sichern konnte.

Das Linkskartell ist in voller Auflösung begriffen und würde sich überhaupt nur noch halten können, wenn eine überragende und zugleich populäre Persönlichkeit wie diejenige Herriots von neuem die Zusammenfassung versuchen würde. Die französische Außenpolitik wird aber nicht gerade deutschfreundlicher werden, wenn die Auflösung des Kartells Tatsache werden sollte.

Wer regiert in Frankreich, war am Anfang dieses Artikels gefragt worden? Ja, wer regiert denn wirklich? Ein Kabinett, das sich ausgesprochen links nennt, dessen Haupt — Painlevé — von den Linksparteien als ein ganz besonders hervorragendes Mitglied der republikanischen und demokratischen Richtung angesprochen wird, hält sich in der Kammer mit Unterstützung derjenigen Parteien, die das gerade Gegenteil von den also gerühmten Eigenschaften sind. Auf die Dauer wird ein solcher Zustand nicht anhalten können, denn er ist noch schlimmer als der Fall einer Minderheitsregierung. In die französische Außenpolitik muß dadurch eine Unsicherheit getragen werden, die für Deutschlands Interessen sehr nachteilig ist.

R. Albrecht.

Marokko und Syrien.

Aus Marokko melden die Franzosen im Gegensatz zu Nachrichten aus anderen Quellen kleinere Erfolge. Bezeichnend ist, daß daraufhin sofort das Pariser „Petit Journal" schreibt: „Auf Grund der günstigen Wendung, die jetzt die Ereignisse in Marokko genommen hätten, würde jede Ueberstürzung der Friedensverhandlungen auf französischer oder spanischer Seite unangebracht sein."

Aus der spanischen Zone wird freilich gemeldet, daß die Rifleute eine spanische Stellung eroberten und ein Munitionslager und eine größere Zahl von Maschinengewehren und Panzerwagen eroberten.

Im Institute of Politiks in Williamstown (Ver. Staaten) nahm Graf Cippico-Rom sehr scharf gegen die mit Italiens Interessen unvereinbare Absicht der Franzosen Stellung, ganz Nordafrika zu erobern.

Die Nachrichten aus Syrien beweisen, daß sich auch dort ein ähnlich schweres Ungewitter wie in Marokko zusammenzieht

Der Mailänder Corriera della Sera schreibt: Die französische Niederlage bei Aman in Syrien ist die schwerste, die Frankreich in den letzten Jahren erlitten hat. Ueber 2000 Tote und Verwundete werden in den Pariser Meldungen zugegeben. Ueber Konstantinopel erfährt man weiter, daß die Franzosen über 150 Geschütze verloren haben. — Die Zahlenangaben dürften übertrieben sein, daß aber ein so einflußreiches italienisches Blatt sie bringt, beweist, wie unbeliebt die Franzosen in Italien sind.

*

Die Zahl der aufständischen Drusen wird auf 60 000 Mann angegeben. Außerdem werden sie noch von den Arabern unterstützt. Die französische Presse ist in größter Erregung, da man auf einen derartig starken Aufstand militärisch in keiner Weise vorbereitet ist und nicht weiß, wie man die Truppen und die Verpflegung, besonders die Wasserversorgung so schnell beschaffen soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19250811017/fragment/page=0001

und der nie aufhört, — ein Dialog der Geister in der ganzen Welt über die Zukunft, welche kommen soll. Es ist in der ganzen Welt ein Streit, die Religion zerbrochen, welche die Unterlage, der Baugrund ist für das Gebäude der sozialen Gemeinschaft der Menschen und Völker. Die Welt ist rein materiell geworden; darum muß sie zerbrechen. Nun ist alle feste Ordnung in Unsicherheit und Zweifel verwandelt. Das ist ein geistiger Vorgang, der mit Flugzeugen und Giftbomben nicht zu beeinflussen ist.

Wollte Deutschland sich heute zum Operationsfeld und zum Söldner der kapitalistischen Mächte machen, zur Ausführung einer törichten Operation gegen Moskau, so wäre der Ausgang mit Sicherheit der, welchen jene Mächte grade nicht wünschen können. Das revolutionäre Feuer in Deutschland würde aus einer Vereinigung der bolschewistischen und nationalistischen Leidenschaften eine gewaltige Kraft erreichen. Der Zug nach Moskau zur Verteidigung des Kapitals würde einen Rückschlag herbeiführen, der zweifellos die Brandung bis an den Rhein und darüber hinaus führen würde. Niemand weiß, wie ein solches Chaos ausgehen würde.

Es ist ein anderer Lauf der Entwicklung möglich. Er besteht darin, daß Deutschland, dessen große Industriemassen ja die bolschewistische Revolution schon kennen gelernt haben und eine beachtenswerte Besonnenheit und Widerstandskraft dagegen geseist haben, daß Deutschland, dessen Bevölkerung dem unvermeidlichen Verarmungsprozeß schon einmal während der Inflationszeit ins Auge gesehen hat, und jetzt noch einmal vor diese Nervenprobe gestellt wird, — daß dieses Deutschland, welches am meisten in der Kraftheit und in der Genesung Fortschritte gemacht hat, auf sich selbst gestellt bleibe, weder zu einem Operationsgebiet noch zum Kanonenfutter gemacht werde, mit Sanktionen nicht weiter gequält und mit Dawestributen nicht überlastet werde. Dann wird es für die westlichen Völker wie ein Quarantänegebiet wirken. Dann wird es für eine Reihe von Jahren eine Entwickelung durchmachen, welche zwar durch eine schwere materielle Verarmung hindurchführt, welche aber zugleich einen Genesungsprozeß geistiger Art darstellen wird, ein Beispiel der Erneuerung der Religion, der gegenseitigen Bindung unter Menschen, Berufsständen und Völkern. Diese Quarantäne und dieses Beispiel wird auch die Restvölker und wird die europäische Kultur retten.

Was ist also das bessere, daß Deutschland in den Völkerbund hineingehe oder daß es nicht hineingehe? Das Hineingehen — wenn es nicht unter ganz besonderen Formen der Ehrung und der Sicherung für Deutschland geschähe (Auslöschung des Schuldversprechens, Räumung des Rhein- und Saarlandes, wirklicher Schutz der deutschen Minderheiten ringsum) — würde gerade von den besten staatserhaltenden Kräften in Deutschland als eine Geste der Demütigung, des Vasallentums, der Aegyptisierung angesehen werden. Welchen Weg wird die Geschichte eines solchen aegyptisierten Deutschlands nehmen?

Wenn die deutsche Jugend noch einmal ihr Leben einsetzen soll, so wird sie es nicht für London und nicht für Moskau, sondern nur für Deutschland tun.

40000 Textilarbeiter werden arbeitslos.

Die von den Arbeitgeberverbänden der Textilindustrie beschlossene Kündigung sämtlicher Arbeiter, weil eine Einigung in der Lohnfrage bisher nicht erzielt worden ist, ist in die Tat umgesetzt worden. 40 000 Arbeiter haben die Kündigung erhalten und gelangen am 24. August zur Entlassung, falls bis dahin eine Einigung nicht erzielt worden ist. Es handelt sich dabei um Textilarbeiter der München-Gladbacher Textilindustrie; die Unternehmer sind entschlossen, sämtliche Betriebe zu schließen, falls eine Verständigung nicht zustande kommt.

Zolltarifsturm im Reichstag.

Eine Kanzlerrede. / Die Umsatzsteuer ab 1. Oktober 1 vom Hundert.

Kommunistische Rüpeleien.

Im Reichstag wurde Sonnabend die zweite Beratung der Zollvorlage unter recht lauter Begleitmusik begonnen. Bei Eröffnung der Sitzung wird ein Geschäftsordnungsantrag der Regierungsparteien verlesen, der den Fraktionen für die Beratung der Zollvorlage einschl. des Tarifs eine Gesamtredezeit von vier Stunden zubilligt. Davon soll eine Stunde auf die Generaldebatte kommen, zwei Stunden auf die Industrie- und Agrarzölle und eine Stunde auf die anderen Angelegenheiten. (Lautes Gelächter links und entrüstete Rufe: Ein schöner Maulkorb!)

Die Abgg. Müller-Franken (Soz.), Stoecker (Komm.) und Koch-Weser (Dem.) erklären, ihre Freunde erblickten in diesem Antrag die Absicht der Regierungsparteien, eine sachgemäße Beratung der Zollfrage überhaupt unmöglich zu machen. Der Antrag wird gegen Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten angenommen. (Stürmische Pfuirufe links.)

Reichskanzler Dr. Luther

leitet darauf die zweite Lesung ein. Er wird von den Kommunisten mit großem Lärm empfangen. Sie rufen:

Oberräuber, Obergöllner!

Der Präsident ruft die kommun. Abgg. Stoecker, Torgler und Koenen je zweimal zur Ordnung. Der Reichskanzler erklärt, daß die Steuervorlagen als eine feste Grundlage für den Wiederaufbau in angestrengter Arbeit erledigt worden sind. Reiche sozialpolitische Arbeit sei in dieser belasteten Tagung geleistet worden. Im Interesse der Beschaffung geschlossener Grundlagen für die weitere Entwicklung der deutschen Wirtschaft bedürfe die Reichsregierung aber noch der Zollvorlage. Die Zollgesetzgebung sei nur als vorläufig zu betrachten. Deutschland müsse, nachdem das System der einseitigen Meistbegünstigung endlich fortgefallen sei, sich schnellstens von der Politik einer obrigkeitlichen Regelung der Ein- und Ausfuhr abwenden und zum System der Handelsverträge zurückkehren. (Sehr richtig!) Deutschland könne von sich aus den Weg der Zollfreiheit nicht gehen, solange die anderen Länder noch ein ausgeprägtes Schutzzollsystem aufrechterhalten. Mit Ausnahme der Mindestsätze sind in der Vorlage die autonomen Zölle vorgesehen.

Deutschland befindet sich in einer Zwangslage durch das Schutzzollsystem der anderen Länder. Ohne die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft kann ein Volk überhaupt nicht leben, aber auch der Gesichtspunkt der Wirkung für die großen Massen der Bevölkerung muß im Auge behalten werden. Die Bevölkerung muß vor allem, um leben zu können, Arbeitsgelegenheit haben. (Bei diesen Worten entsteht ein ungeheurer Tumult. Die Kommunisten rufen: Brot muß sie haben! Sie rufen dem Reichskanzler zu: Schwindler! Halunke! — Es herrscht [illegible] Der Reichskanzler fährt fort, als einen Augenblick Stille eingetreten ist,

„das deutsche Volk ist wirklich beklagenswert ..."

(Dabei verweist der Kanzler auf die Kommunisten!) Die Kommunisten brechen darauf in stürmische Entrüstungsrufe aus, stürzen in Massen zum Rednerpult und schleudern dem Kanzler die wildesten Schimpfworte ins Gesicht. Die Kommunisten rufen dem Kanzler im Chor zu: abtreten! — Präsident Löbe droht mit sofortigen Ausweisungen, wenn diese Szenen nicht aufhören. — Die Kommunisten ziehen sich darauf auf ihre Plätze zurück, so daß der Kanzler in seiner Rede fortfahren kann.)

Jede Steigerung der Exporttätigkeit bedeute einen Arbeitsgewinn für die Bevölkerung. Die Erzielung einer möglichst schnell fortschreitenden Intensivierung der Landwirtschaft stehe im Mittelpunkt unserer Aufgaben zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit. Die Möglichkeit dazu könne die Landwirtschaft aber nur durch entsprechende Zollsätze erhalten. Das Wichtigste sei dabei die Schaffung einer gewissen Sicherheit der Produktionsgrundlagen. (Sehr richtig!) Dies bezwecke das Zollgesetz.

Auch der erhebliche Leerlauf der Wirtschaft werde am ehesten durch eine starke Belebung des gesamten Inlandmarktes infolge steigender Kaufkraft der Landwirtschaft gebannt werden. Der Kanzler betont die Notwendigkeit größter Rücksichtnahme auf die Lage der Verbraucherschaft, zumal ein großer Teil der deutschen Bevölkerung in ärmlichen Verhältnissen lebe. (Zurufe bei den Komm.: Deshalb die Zollvorlage! — Das ist Verhöhnung! — Andauernde Zwischenrufe und erneuter Lärm der Kommunisten.) Jeder, der innerhalb der Wirtschaft wertvolle Arbeit leiste, habe das

Recht auf angemessene Entlohnung

im Rahmen der Wirtschaftslage. Der Kanzler weist hin auf die unberechtigte Schädigung der verbrauchenden Bevölkerung durch Vorgänge im Kreislauf des Wirtschaftslebens. Dazu komme, daß noch immer nicht eine feste Vorstellung der verbrauchenden Bevölkerung von dem richtigen Werte der Waren wieder Platz gegriffen habe. (Erneuter Lärm bei den Komm.) Zur Verbilligung der Lebensmittel werde die Reichsregierung die

Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 1 v. H.

bereits zum 1. Oktober eintreten lassen. Die Reichsregierung werde allen in Betracht kommenden Verbänden der Wirtschaft gegenüber eine einheitliche Preissenkung für den 1. Oktober nachdrücklichst betreiben und notfalls von ihrer gesetzlichen Handhabe zur Preissenkung Gebrauch machen. Niemand wird verkennen, daß das Wirtschaftsleben jetzt schwere Hemmungen hat. Der Kanzler erinnert an die Kosten der Geldbeschaffung und schließt:

Ich richte heute von dieser Stelle aus an alle Kräfte des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens, namentlich auch an die Länder und Gemeinden die dringende Aufforderung, der Reichsregierung bei ihrem Bestreben nach Möglichkeit eine grundsätzliche Wendung in der Preisstellung herbeizuführen, Unterstützung zu leihen.

Von entscheidender Wichtigkeit ist aber, daß die Zollvorlage jetzt in unmittelbarem Anschluß an die Aufwertungs- und Steuergesetzgebung verabschiedet wird, damit die Reichsregierung für die Handelsverträge eine feste Grundlage zum Aufbau der deutschen Wirtschaft hat. Den Schluß der Kanzlerrede begleiteten die Kommunisten mit andauernden Pfuirufen, die Sozialdemokraten zischten.

Die Aussprache.

Als erster Redner aus dem Hause bekämpfte [illegible] Dr. Hilferding die Zollvorlage, die nach seiner Meinung allen Grundsätzen einer vernünftigen Volkswirtschaft widerspricht. Für die Regierungsparteien und die Wirtschaftliche Vereinigung gab dann Abg. Pertitius (Z.) eine längere Erklärung ab des Inhalts, daß die Mehrheit sich bemüht habe, in der Zollvorlage einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen der Erzeuger und den Lebensbedürfnissen der Verbraucher herbeizuführen. Wenn sich angesichts der Eile, mit der die Vorlage beraten werden mußte, gewisse Verbesserungen notwendig machen würden, so wolle man

die Regierung ermächtigen, im Einvernehmen mit Reichsrat und Reichstagsausschuß Aenderungen vorzunehmen.

Der Saal leerte sich, als dann der Kommunist Hoernle die Zollvorlage als einen schamlosen Raubzug gegen die arbeitenden Massen verurteilte. Der völkische Abg. v. Graefe trat für Agrarzölle ein und forderte den Schutz der nationalen Arbeit. Er verurteilte es scharf, daß an dem Schachern und Feilschen um die einzelnen Zollpositionen sich auch viele Abgeordnete beteiligt hätten, die als Syndici großer Interessentenverbände nicht die Unabhängigkeit besäßen, die man von einem Volksvertreter verlangen müsse. Der deutschnationale Abg. Ripper verteidigt die Haltung der Regierungsparteien unter scharfen Ausfällen gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten. Als er von

wohl präparierten „andressierten" Reden

dieser Parteien sprach, schnitten ihm die Kommunisten durch andauernde laute Schlußrufe das Wort ab. Vizepräsident Dr. Riesser wies aus diesem Grunde den kommunistischen Abg. Neubauer aus dem Saale und unterbrach die Sitzung auf kurze Zeit. Am Montag beginnt die Einzelberatung der Zollvorlage.

Der Reichsrat billigt die Steuergesetze.

In seiner öffentlichen Vollversammlung vom Sonnabend beschloß der Reichsrat, gegen die Stimmen Bayerns und Hessens, zu den Reichstagsbeschlüssen zum Finanzausgleich Stellung zu nehmen, ohne Einspruch zu erheben. Die übrigen vom Reichsrat verabschiedeten Steuergesetze, (Einkommensteuergesetz, Körperschaftssteuergesetz, Reichsbewertungsgesetz, Vermögens- und Erbschaftssteuergesetz, Gesetz zur Aenderung der Verkehrssteuern und des Verfahrens, Gesetz über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reiches, der Länder und Gemeinden, Gesetz über Aenderung von Verbrauchssteuern und Gesetz über Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer) nahm der Reichsrat gegen die Stimmen der Vertreter der Provinz Sachsen und Großberlins zur Kenntnis ohne Einspruch zu erheben. Für die Provinz Sachsen und zugleich für Großberlin erklärte Oberpräsident Hörsing zu Protokoll, daß sie gegen alle Vorlagen mit Ausnahme der Gesetze über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie des Finanzausgleichs stimmten würden.

Ein Todesopfer der Verfassungsfeier.

In Berlin wurden mit einem großen Festakt auf der Treptower Wiese die Verfassungsfeiern des Reichsbanners eröffnet. Stürmisch wurden die Oesterreicher und die Grenzdeutschen aus dem Osten und Norden begrüßt. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Reichsbanners Oberpräsident Hörsing. Die Weimarer Verfassung, so führte er aus, müsse alles, was deutsch sei, zusammenfassen. Der großdeutsche Gedanke werde durch die Weimarer Verfassung dokumentiert. Hörsing schloß mit einem Hoch auf Deutschland. — Parallelversammlungen wurden in Charlottenburg und Spandau abgehalten.

*

Am Nachmittag kam es am Kurfürstendamm zwischen Völkischen und Personen mit schwarz-rot-goldenen Fahnen zu Reibereien. Der von Völkischen umringte Kurdzi, Sohn des [illegible] fuhr auf ein vorüberfahrendes Auto und gab einen scharfen Schuß ab, mit dem er einen jungen Mann namens Werner Dölle so unglücklich traf, daß er bald darauf verstarb. Schnapp stellte sich sofort der Polizei, die ihn einstweilen in Haft behalten hat.

*

Die Rheinlandkommission gestattete für den Verfassungstag, den 11. August, das Flaggen in den Reichs-, Länder- und Stadtfarben.

Die Faschisten gegen die Duelle.

Die Faschistenpresse in Italien wendet sich scharf gegen das neuerliche Ueberhandnehmen des Duells. Nachdem bei Kriegsende infolge strengen Verbotes das Duell fast verschwunden war, häufen sich die Degenduelle augenblicklich wieder in ganz auffälliger Weise. Nach Ansicht der Faschistenpresse sollte sich Mussolini auch um das Duellwesen kümmern, umsomehr, als in der Faschistischen Weltanschauung ganz andere Mittel vorhanden seien, die befleckte Ehre wieder herzustellen.

Die Schmiere.

Eine heitere Komödiantengeschichte

Von Ernst Hoferichter.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.

„Jetzt sind wir kaum einen Tag in Laubstadt und schon läuft du die erste Nacht mit dem trophigen Assessor —"

Meine Herrschaften, hier sind die Rollen!" schrie der Direktor aus einer Ecke des Saales zu seinen Komödianten hin.

Und als die etwas von Rollenverteilung hörten, da war alle gemeinsame Enttäuschung verflogen. Jeder suchte für sich zu retten und zu erraten, was sie hinausheben würde. Denn die Aussicht, daß man auch in einer Scheune gutes Theater spielen könne, war allen jetzt von einer Not zur erstrebenswerten Tugend geworden.

Direktor Wachtel hatte das Stück mit amerikanischer Schnelligkeit überflogen. Denn nur wenn er die Szenen durchraßt, kommt er zu einem dramatischen Eindruck. Selbst Stücke, die ihm schon seit Monaten eingereicht waren, las er erst kurz vor der ersten Probe. Das nannte er einen Kunstgriff, dadurch unterschied sich der Fachmann vom Laien .. So gewann er auch durch sein Grammophon Richard Wagner lieb. Da ließ er auch den Apparat mit höchster Schnelligkeit abkurbeln, so daß der Bilgerchor wie „Reitende Gendarmerie" wirkte. Und wie bei Wagner, so bewährte er sich auch bei Süßholz. Es wirkte „Der traurige Ritter" — durch das Tempo.

Und einen zweiten Kunstgriff übte Wachtel, wenn er zum ersten Male einem neuen Ensemble mit Rollen gegenüberstand: Wer die entläuschtesten und längsten Gesichter schnitt, dem gab er die längsten und erfreulichsten Rollen zu spielen. So wurde denn Margit der „traurige Ritter" und der Lilly das Burgfräulein „Rosalie" überreicht. Heinrich Apfel, der jugendliche Held, bekam den tollkühnen Markgrafen Christoph, der die Brandfackeln werfen sollte und das Küchengeschirr der Burg kurz und klein zu schlagen hatte. Dem Heldenvater wurde treu seinem Fach, der „Vater des Helden" gegeben, die komische Alte hielt lächelnd die Rolle der „Hexe" in der Hand, die im Walde Schwammerln sucht und den traurigen Ritter vor anstürmenden Gefahren warnen mußte. Die Salondame wurde zur „Hofdame" und der Komiker zum „Hofnarren" auserkoren. Erika und Mia sollten die züchtigen Fräulein spielen, die in langen Gewändern einherzuschreiten hatten, und ihre Unschuld verteidigen mußten.

„Nee, das spiel ich nicht .. Diese Wurzen!"

„Ich auch nicht .. ! Nicht für eine angerauchte Zigarette!"

Und der Direktor: „Aber meine Lieben, das sind doch Bombenrollen! Durch das Moralische, das in diesen Gestalten steckt — erobern Sie sich die ganze Stadt. Sie werden vergöttert vom Publikum. Laubstadt liebt die Tugend ..!"

„Dann soll nur die Lilly Schwan diese Rolle spielen, denn die hat's nötig! Und mir geben Sie die Rosalie ..!"

„Erika, du darfst ganz still sein .. du bist ja nur zu dem Zweck hergekommen, damit dir einer nachläuft", rief Lilly dazwischen.

„Also, eine solche Gemeinheit .. ! Weil sie jetzt ihren Assessor hat — und weil dieser Assessor der Dichter dieses Stückes ist — und weil .. !"

„Ja, — und weil du noch keinen hast!" gab ihr Lilly wieder zurück.

„Du, sei nicht so fa.. .! Mir, ist's nicht wegen, daß mir heute falln, als wir zum Kopfwaschen gingen, zwei feine Herren nachgestiegen sind ..? Und mit Erfolg, jawohl! Daß du's nur weißt!"

„Mit so dürren Beinen und gestickten Florstrümpfen darüber, damit wirst du wenig Eindruck schinden! Den möchte ich kennen, der da anbeißt?"

„Und mit einem Sprachfehler, wie du ihn hast?"

„Ruhe — meine Kinder ..!" schrie der Direktor mit vollem Organ und klingelte mit der Regieglocke dazwischen. Ihm war es klar, daß Lilly schon im Sinne des Dichters die Rolle der Rosalie spielen müsse. Er übersah Lillys Sprachfehler, opferte ihn der Dichtung auf — und versprach Erika und Mia im nächsten Stück Kanonenrollen. Und somit behielt Lilly ihre Rosalie.

Der Direktor zog eigenhändig den Vorhang mit der Göttin Aurora in die Höhe, die dadurch wie ein gefüllter Pfannkuchen zusammengerollt wurde.

Da sah man auf der Bühne noch die Dekoration zur „Frau ohne Mittwoch" aufgestellt. Zwischen den Kulissengassen und Versatzstücken liefen Hennen aller Art hin und her, die auf einer Hühnersteige vom Hof herein durch den Bühneneingang in den Musentempel gekommen waren.

Die hohe Direktion stieg vom Deckel des Klaviers aus über die Rampe auf das Podium und trieb mit Pfeifen und Fauchen das Federvieh wieder durch den Künstlereingang in den Hof zurück.

Stroh und altes Zeitungspapier lag auf den Brettern der Szene, die, nach ihrem Hintergrund zu schließen, einen eleganten Salon mit aufgemalten achtarmigen Kronleuchtern darstellte.

Direktor Wachtel begann mit der Stichprobe. Nur ihr Feren Kiesbau alle mit ihren Rollenheften in der Hand. Es wurde feierlich.

Lilly sah im voraus die ganze Rolle nach den vorhandenen Worten durch, wie mit S anfingen. Soweit es ging, setzte sie für diese andere unpassende Worte ein. August blätterte in seiner Rolle wie in einem Telephonbuch. Er suchte sich alle Küsse zusammen, die er im Verlaufe der Handlung mit Rosalie auszutauschen hatte. Und es waren nicht zu wenig.

Alle andern suchten ebenso eifrig ihre Rollen nach dramatischen Wirkungen ab. Und für jede war eine besondere Feinheit vom Dichtern vorgesehen. Der Heldenvater wurde schon im ersten Akt mit einem Beil erschlagen. Das war fein .. Dann konnte er bis zum Anfang des zweiten schon bei den „Garnlosen" sitzen und die Tarockkarten wie Mörtel auf die Tischplatte schleudern. Die komische Alte hatte nur im ersten und letzten Akt aufzutreten. Und das Stück besaß derer acht! Da konnte sie während der sechs freien Akte an ein Paar Socken die Fersen anstricken. Und darum liebte sie das Stück und den Dichter dazu.

Auf dem Podium wurde nun zur Orientierung während der Probe eine Szene gestellt, die den Hochwald an der Burg anzudeuten hatte. Eine Eierkiste wurde zur steinernen Bank, ein Kleiderständer zur tausendjährigen Eiche, Bierflaschen sollten Fliegenschwärme markieren und Felsblöcke waren durch leere Bierkästen ersetzt. Der Eingang zur Burg wurde durch einen Kleiderkasten mit der offenen Tür nach vorne dargestellt — und der mußte erst vom Helden, vom Charakterspieler und Liebhaber aus dem Fremdenzimmer der benachbarten Wirtschaft herbeigeschleppt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19250811017/fragment/page=0002